

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXVIII. Jahrgang, Nr. 12

Dezember 1955

## Inhalt

### Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1955/56

Wachstum des Sozialproduktes in den vier Quartalen 1955: 14<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 11<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und voraussichtlich 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub> — Stabilisierung der Investitionen auf hohem Niveau — Stetig wachsender Konsum — Ausweitung des Außenhandels — Ausblick auf 1956

### Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

### Zur Konjunkturlage der Industrie Ende 1955

### Zum Passivum der Zahlungsbilanz

### Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1955/1956

Wachstum des Sozialproduktes in den vier Quartalen 1955: 14<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 11<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und voraussichtlich 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub> — Stabilisierung der Investitionen auf hohem Niveau — Stetig wachsender Konsum — Ausweitung des Außenhandels — Ausblick auf 1956

### Wachstum des Sozialproduktes in den vier Quartalen 1955: 14%, 11%, 8% und voraussichtlich 8%

Das Institut hat bereits in seiner Untersuchung „Die Konjunkturlage zu Beginn der Herbstsaison“<sup>1)</sup> auf die Verlangsamung des Konjunkturaufschwunges der österreichischen Wirtschaft hingewiesen. Diese Diagnose konnte damals statistisch noch nicht ausreichend belegt werden. Sie wurde indessen durch die zahlenmäßigen Unterlagen über das III. Quartal 1955 bestätigt. Das Brutto-Nationalprodukt, das in den beiden ersten Quartalen noch um 14<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 11<sup>0</sup>/<sub>100</sub> den Vorjahresstand überschritten hatte, war im III. Quartal 1955 nur noch um 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub> höher. Davon sind 3<sup>0</sup>/<sub>100</sub> dem höheren Einsatz von Arbeitskräften und 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> der Steigerung der Produktivität — der einzig dauerhaften Quelle der Wohlstandsvermehrung in einer vollbeschäftigten Wirtschaft — zu danken.

<sup>1)</sup> Siehe „Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung“, Heft Nr. 8, August 1955.

Das Sozialprodukt wuchs in der zweiten Hälfte 1955 langsamer als im Vorjahre, weil die Hauptträger des Konjunkturaufschwunges, Industrie und Gewerbe, ihre Leistungen nur noch verhältnismäßig wenig steigern konnten. Das *Baugewerbe* produzierte im III. Quartal 1955 knapp 7<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr als ein Jahr vorher. (Im II. Quartal 1955 war noch um 17<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr gebaut worden.) Selbst diese Leistung war nur möglich, indem alle verfügbaren Produktivkräfte angespannt und branchenfremde Arbeitskräfte herangezogen wurden. Auch in dieser Bausaison lockte das *Baugewerbe* mit seinen hohen Löhnen und günstigen Arbeitsbedingungen wieder etwa 10.000 fremde Arbeitskräfte an, die in anderen Bereichen, vor allem in der Landwirtschaft, fehlten.

Die *Industrie* erzeugte im III. Quartal 1955 um 9<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr als im Vorjahr, gegen + 21<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und + 13<sup>0</sup>/<sub>100</sub> in den beiden ersten Quartalen. Im III. Quartal 1955 stieg die Produktion in allen Zweigen weniger stark als zur gleichen Vorjahreszeit. Ausnahmen bildeten

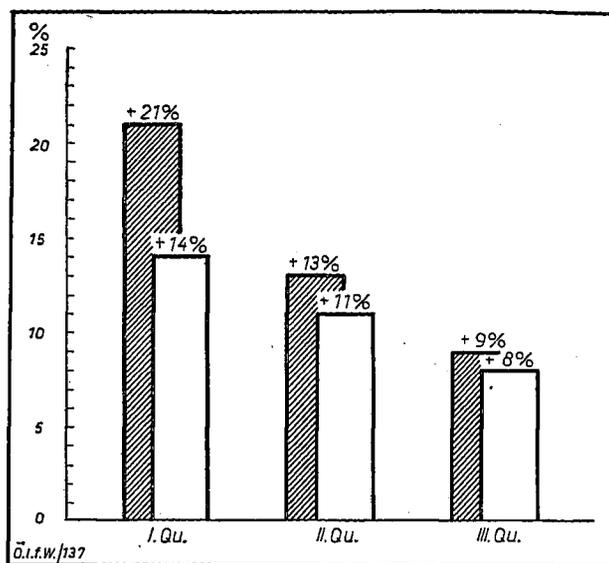
nur die chemische Industrie und die Elektroindustrie. In den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien hemmte vor allem der Mangel an Arbeitskräften, Rohstoffen (besonders Eisen) und teilweise auch an Produktionsmitteln (Maschinen usw.) einen stärkeren Aufschwung. Auch in den Konsumgüterindustrien, die von der Konjunktur bisher weniger begünstigt waren, wie in der Textilindustrie, Leder- und Schuhindustrie sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, wurden die Auftriebskräfte schwächer. Etwas günstiger schnitten die Holzverarbeitende Industrie und die Bekleidungsindustrie ab, die im Produktionsindex nicht erfaßt werden. Das verhältnismäßig niedrige Produktionsniveau der Konsumgüterindustrien im III. Quartal 1955 läßt sich zum Teil damit erklären, daß die Produktion dieser Zweige im I. Halbjahr dem laufenden Absatz vorausgeeilt war und namhafte Vorräte gebildet wurden. Viele Betriebe schränkten daher in den Sommermonaten ihre Produktion vorübergehend stärker ein und bauten ihre Lager ab. Außerdem wurde der Absatz durch wachsende Importe beeinträchtigt (siehe Abschnitt „Ausweitung des Außenhandels“, S. 405 ff.).

In den übrigen Zweigen hielt der Aufschwung zunächst noch unvermindert an. Der Handel setzte im III. Quartal 1955 um 20% mehr um als im Vorjahr (im II. Quartal um 17%). Neben dem Einzelhandel erzielte vor allem der Exporthandel höhere Umsätze.

Das Verkehrsvolumen war im III. Quartal 1955 um 19% höher als im Vorjahr (im II. Quartal um 15%). Die Leistungen der Bundesbahnen überschritten im Güterverkehr um 19%, im Personenverkehr um 5% den Vorjahresstand. Besonders kräftig entfaltete sich infolge der zunehmenden Motorisierung der Verkehr auf der Straße. Im III. Quartal 1955 wurden um 114% mehr Personenkraftwagen, um 25% mehr Lastkraftwagen und um 9% mehr Motorräder und Motorroller neu zum Verkehr zugelassen als im III. Quartal 1954. Dagegen wurden wegen der ungünstigen Wasserführung der Donau auf Schiffen um 12% weniger Güter befördert.

Im Fremdenverkehr war die Zahl der Übernachtungen um 16% höher als im III. Quartal 1954. Die Leistungssteigerung ist ausschließlich einem stärkeren

**Langsames Wachsen des Sozialproduktes**  
(Veränderungen gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres in Prozent)



////// Industrieproduktion    □ Brutto-Nationalprodukt

Der Konjunkturaufschwung ist im Jahre 1955 merklich langsamer geworden. Im I. Quartal 1955 war das reale Brutto-Nationalprodukt noch um 14% höher als im Vorjahre, in den beiden folgenden Quartalen aber nur noch um 11% und 8%. Im IV. Quartal 1955 war die Zuwachsrate vermutlich ebenso groß wie im III. Quartal.

Zustrom ausländischer Gäste zu danken. Die Zahl der Inländer-Übernachtungen war trotz der guten Konjunktur nur um 2% höher als im Vorjahr. In den westlichen Bundesländern gab es mehr ausländische als heimische Gäste.

Die Landwirtschaft produzierte im Jahre 1955 mehr, als nach den ersten Schätzungen angenommen wurde. Besonders gut fiel die Getreideernte aus. Mit 1,7 Mill. t Getreide (ohne Mais) wurde um 14% mehr geerntet als im Vorjahr. Damit wurde sogar die Rekordernte des Jahres 1953 um 5% übertroffen. Allerdings verdarb infolge der übermäßigen Nässe im Juli und August ein Teil des Brotgetreides und muß verfüttert werden (schätzungsweise 70.000 bis 80.000 t). Trotzdem stehen für den Markt um 20% mehr Brotgetreide zur Verfügung als im Wirtschaftsjahr 1954/55. Die tierische Produktion ist nach den bisherigen Ergebnissen nur wenig höher als im Jahre 1954. Dank der ausgezeichneten Ernte wird der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln im Wirtschaftsjahr 1955/56 voraussichtlich um rd. 400 Mill. S verringert werden können.

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im III. Quartal 1955 um 15% mehr Holz als im Vorjahr. Da der Eigenbedarf der Waldbesitzer nur wenig zunahm, konnte die Marktleistung in den ersten drei Quartalen 1955 um 25% erhöht werden. Trotzdem haben die Holzpreise bis Herbst 1955 angezogen, da Sägen, Papierindustrie und Holzhandel ihre Vorräte ergänzten. Erst gegen Jahresende bahnte sich unter dem Einfluß rückläufiger internationaler Holzpreise auch auf dem heimischen Markt eine Tendenzumkehr an.

ende sehr lebhaft war, wurde im IV. Quartal 1955 wahrscheinlich um mindestens 10% mehr gebaut als im Vorjahre (im III. Quartal nur um 7%).

Auch die Industrie scheint im IV. Quartal 1955 neue Impulse erhalten zu haben. Die Produktion war im Oktober um 13% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und dürfte auch in den beiden letzten Monaten 1955 ein hohes Niveau gehalten haben. Die übersaisonnmäßige Ausweitung der Industrieproduktion im Herbst wurde durch einen lebhafteren Export und höhere Binnenumsätze begünstigt. Sie war jedoch nur möglich, weil die Industrie seit Herbst 1954 den Ausbau ihrer *Kapazitäten* forcierte. Eine Sondererhebung des *Konjunkturtestes*<sup>1)</sup> stellte fest, daß die Fertigwarenindustrie ihre Kapazitäten im Laufe des Jahres 1955 um durchschnittlich 12% erweiterten. (Interessanterweise hatten die gleichen Firmen Ende 1954 nur mit einem Kapazitätzuwachs von durchschnittlich 6% im Jahre 1955 gerechnet.) Am stärksten war die Ausweitung der Kapazitäten in jenen Zweigen, die bereits im Vorjahr Mühe hatten, die Nachfrage voll zu befriedigen (wie z. B. in der eisenverarbeitenden Industrie). Eine geringe Kapazitätsausweitung (4 bis 5%) meldeten die ledererzeugende Industrie und die Sägeindustrie. Beide Zweige haben mit ernstesten Strukturproblemen zu kämpfen. Die Sonderbefragung ergab ferner, daß die Produktionsanlagen, wiewohl sie beachtlich ausgebaut wurden, Ende 1955 um durchschnittlich 4% besser ausgenutzt waren als Ende 1954. Die Kapazitätsausnutzung war allerdings von Betrieb zu Betrieb sehr verschieden. Während leistungsfähige Großbetriebe trotz höheren Rationalisierungs- und Erweiterungsinvestitionen bis zur Kapazitätsgrenze ausgelastet sind, könn-

*Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes*

	I. Quartal 1955	II. Quartal 1955	III. Quartal 1955
	Veränderungen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %		
Industrie und Gewerbe.....	+17	+11	+ 8
Baugewerbe .....	+36	+17	+ 7
Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.....	+12	+11	+ 6
Land- und Forstwirtschaft <sup>1)</sup>	+ 3	+ 3	+ 3
Verkehr.....	+15	+15	+19
Handel.....	+21	+17	+20
Brutto-Nationalprodukt .....	+14	+11	+ 8

<sup>1)</sup> Jahresergebnisse

Die Entwicklung des Nationalproduktes im IV. Quartal 1955 kann mangels ausreichender Unterlagen erst geschätzt werden. Auf Grund der rasch sinkenden Zuwachsraten in den ersten drei Quartalen (14%, 11% und 8%) liegt die Vermutung nahe, daß das Brutto-Nationalprodukt im IV. Quartal 1955 nur noch verhältnismäßig wenig – etwa um 5% – über dem Vorjahresstand liegen werde. Diese Erwartung trifft jedoch voraussichtlich nicht zu. Zunächst ist zu bedenken, daß die Knappheit an Arbeitskräften Verschiebungen im Saisonrhythmus bewirkte. Die Zuwachsrate des Brutto-Nationalproduktes mußte im III. Quartal 1955 sinken, weil Arbeitskräfte schon im Jahre 1954 während der Hochsaison knapp waren. Dagegen waren im Winterhalbjahr, vor allem im Baugewerbe, noch Leistungsreserven vorhanden. Dank mildem Wetter und einem großen Bauüberhang aus den Sommermonaten ist es heuer gelungen, diese Beschäftigung etwas gleichmäßiger über das Jahr zu verteilen und diese Leistungsreserven wenigstens teilweise auszuschöpfen. Die Zahl der stellten-suchenden Bauarbeiter ist von Ende September bis Ende Dezember 1955 nur um 38.700 gestiegen, d. h. um 6.000 weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da auch die Nachfrage nach Baustoffen bis Jahres-

*Ausnutzung und Erweiterung der Kapazitäten in den Fertigwarenindustrien*

(Nach einer Sondererhebung des Konjunkturtestes)

	Zunahme der Kapazitäten		Kapazitäts- ausnutzung
	November 1955 gegenüber November 1954 in %		November
Investitionsgüterindustrien .....	13'0		3'6
Konsumgüterindustrien.....	8'6		3'4
Sonstige Industrien.....	13'3		4'3
Insgesamt...	11'5		3'6

<sup>1)</sup> Siehe Aufsatz „Zur Konjunkturlage der Industrie Ende 1955“, S. 431 ff.

ten zahlreiche mittlere und kleine Betriebe viel mehr leisten.

Infolge des besseren Saisonausgleiches im Baugewerbe und des neuen Auftriebes der Industrieproduktion im Herbst dürfte das reale Brutto-Nationalprodukt auch im IV. Quartal 1955 den Vorjahresstand um etwa 8% überschritten haben.

Diese Annahme wird auch durch die Entwicklung auf dem *Arbeitsmarkt* gestützt, wie die bereits bekannten Zahlen für das IV. Quartal zeigen. Während der Saisonaufschwung auf dem Arbeitsmarkt heuer im III. Quartal weit schwächer war als im Vorjahre — die Zahl der Beschäftigten nahm mit 32.700 Personen um 23.900 Personen weniger zu als im III. Quartal 1954 —, hielt sich die saisonbedingte Abschwächung im IV. Quartal 1955 in ebenso engen Grenzen wie im Jahre 1954. Ende 1955 waren noch 2.075.400 unselbständige Arbeitskräfte beschäftigt, um 79.100 mehr als Ende 1954. Die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden betrug 153.900 (1954: 177.500), die Rate der Arbeitslosigkeit erreichte 6,9% (1954: 8,2%).

#### Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

	September 1955		Dezember 1955	
	Absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
	in 1.000 Personen			
Beschäftigte.....	2.148'2	+82'7	2.075'4	+79'1
Vorgemerkte Stellensuchende.....	70'2	-21'5	153'9	-23'6
Arbeitskräftepotential	2.218'4	+61'2	2.229'3	+55'5

Trotz Hochkonjunktur, anhaltenden Spannungen auf den Investitionsgütermärkten und zeitweiser Haussestimmung der Bevölkerung blieben die *Preise* im Jahre 1955 verhältnismäßig stabil. Der Index der Großhandelspreise war Ende 1955 mit 819 (1938 = 100) sogar um 2,4% niedriger als Ende 1954. Die Verteuerung von Industriestoffen wurde durch Verbilligung verschiedener Nahrungsmittel mehr als wettgemacht. Allerdings enthält der Großhandelspreisindex keine Fertigwaren, deren Preise im Laufe des Jahres 1955 vielfach angezogen haben. Immerhin ist bemerkenswert, daß die vor allem von den Investitionsgütermärkten ausgehenden Preisauftriebstendenzen nur sehr beschränkt auf die Letztverbraucherpreise übergriffen. Der Index der Lebenshaltungs-

kosten war Ende 1955 mit 705,2 (1938 = 100) um 2,7% höher als Ende 1954 und lag knapp (um 0,2%) unter dem Stand vom Dezember 1951. Die relative Stabilität der Preise war nicht zuletzt der Liberalisierung der Importe und der durch sie erzwungenen schärferen Konkurrenz auf dem Binnenmarkt zu danken.

#### Stabilisierung der Investitionen auf hohem Niveau

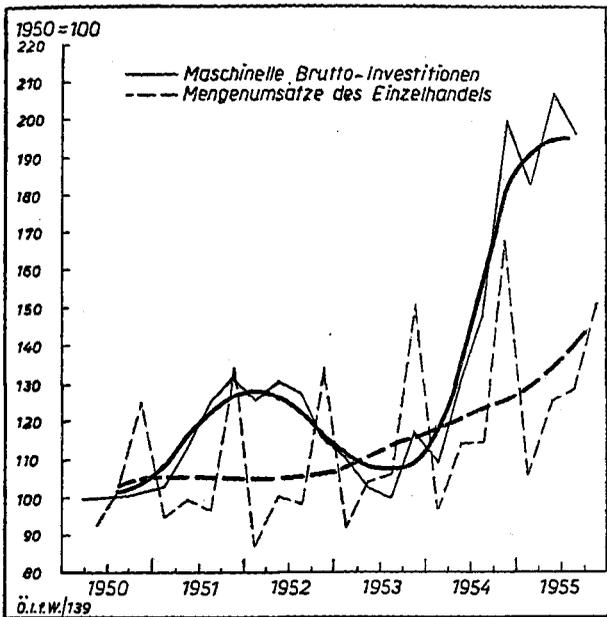
Hand in Hand mit der Verlangsamung des Produktionsaufschwunges verschieben sich die konjunkturellen Auftriebskräfte allmählich von den Investitionen auf den Verbrauch. Während der Konjunkturaufschwung im Jahre 1953 von hohen Überschüssen in der Handels- und Zahlungsbilanz ausging und im Jahre 1954 von einem kräftigen Investitionsboom getragen wurde, beginnt nunmehr — wie meist bei fortgeschrittener Hochkonjunktur — auch der private Verbrauch aufzuholen. Trotzdem ist der Vorsprung der Investitionen noch immer sehr groß.

Die im Jahre 1954 steil aufwärtsstrebende Kurve der Investitionen ist im Laufe des Jahres 1955 merklich flacher geworden. Im I. Quartal 1955 investierten Wirtschaft und Verwaltung um 63% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, in den beiden folgenden Quartalen aber nur noch um 39% und 16% mehr. Vor allem ist der Aufschwung der *baulichen* Investitionen erheblich schwächer geworden. Im I. Quartal 1955, in dem die Witterung allerdings viel günstiger war als im Vorjahr, wurde noch um 56%, im II. und III. Quartal aber nur noch um 21% und 8% mehr gebaut als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Auch die Anschaffungen *maschineller* Investitionsgüter nahmen seit Jahresbeginn weniger zu. Im I. Quartal wurden noch um 68% mehr Maschinen, Fahrzeuge und Elektrogeräte investiert als im Vorjahr, im II. und III. Quartal aber nur noch um 61% und 32% mehr. Scheidet man Personenkraftwagen aus, die zunehmend auch von Unselbständigen erworben werden und wohl überwiegend Konsumzwecken dienen, verringert sich die Zuwachsrates für maschinelle Investitionsgüter von 43% im I. Quartal auf 17% im III. Quartal 1955. Die Investitionswelle dürfte vor allem in der Industrie ihren Höhepunkt schon erreicht haben. Dagegen sah sich die Landwirt-

**Verflachung des Investitionsbooms — stetig wachsender Konsum**

(Normaler Maßstab; 1950 = 100)



Die im Jahre 1954 steil aufwärtsstrebende Kurve der Investitionen ist seit Anfang 1955 flacher geworden. Die maschinellen Bruttoinvestitionen waren im I. Quartal noch um 68%, im III. Quartal aber nur um 32% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dagegen nimmt der private Konsum verhältnismäßig langsam, aber ziemlich stetig zu. Der Einzelhandel verkaufte mengenmäßig im I. Halbjahr um 90% und im III. Quartal um über 120% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

schaft infolge der anhaltenden Landflucht zu einer verstärkten Mechanisierung gezwungen. Im Vorjahr konnte sie ihre Investitionen nicht so kräftig steigern wie die Industrie, heuer holte sie den Rückstand zu einem guten Teil auf. Die Landwirtschaft kaufte auch im III. Quartal 1955 noch um 46% mehr Traktoren und Landmaschinen als im Vorjahr. Im ganzen scheinen sich die Investitionen auf einem Niveau zu stabilisieren, das um rd. 45% höher liegt als im Jahre 1951.

*Entwicklung der Bruttoinvestitionen*

	I. Quartal 1955	II. Quartal 1955	III. Quartal 1955
	Veränderungen gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres in %		
Bauliche.....	+56	+21	+ 8
Maschinelle.....	+68	+61	+32
<b>Bruttoinvestitionen</b>			
insgesamt.....	+63	+39	+16

Die Investitionen konnten vor allem deshalb nicht mehr so stark wie im Vorjahr gesteigert werden,

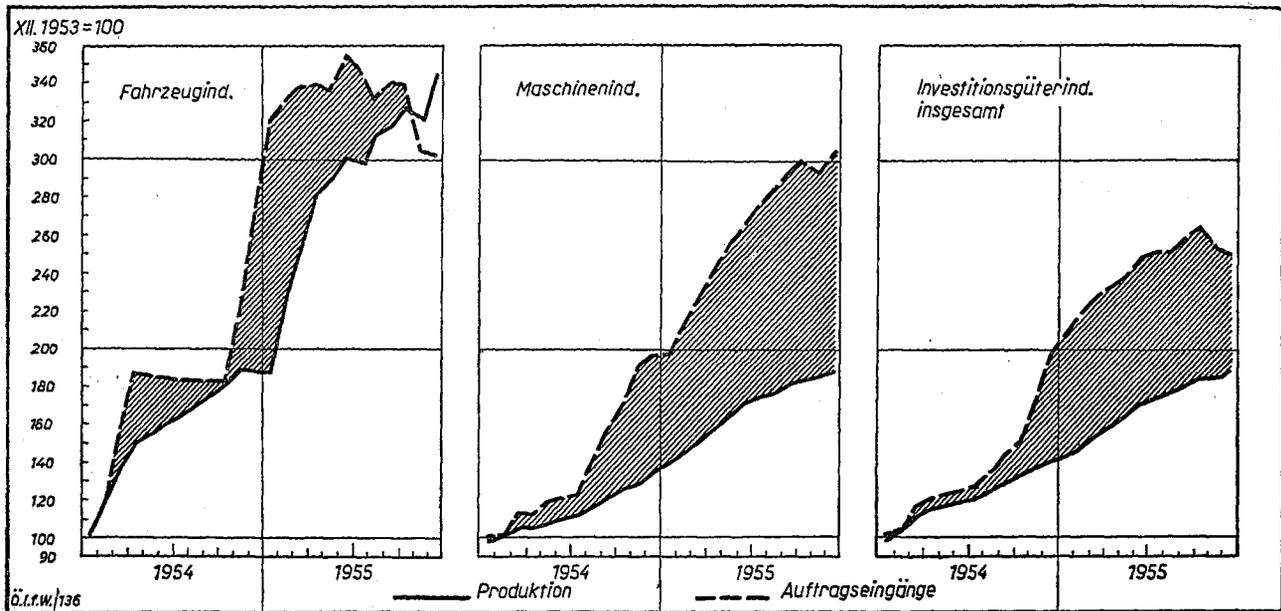
weil die erforderlichen Investitionsgüter vielfach nicht verfügbar waren. Besonders die baulichen Investitionen wurden durch das knappe Angebot begrenzt. Das Baugewerbe konnte bei weitem nicht alle Aufträge, die sich besonders in den Sommermonaten häuften, übernehmen und termingerecht ausführen. Gerade leistungsfähige Firmen bevorzugten lohnende Industrie- und Privataufträge und zeigten für weniger rentable öffentliche Ausschreibungen nur geringes Interesse.

Auch das Angebot an maschinellen Investitionsgütern konnte vielfach mit der Nachfrage nicht Schritt halten. Die erwähnte Sondererhebung des Institutes ergab, daß die Lieferfristen der Investitionsgüterindustrien im Jahre 1955 um durchschnittlich 21% zunahmen. Erheblich länger wurden sie vor allem in den Gießereien (+ 96%), in der Eisen- und Metallwarenindustrie (+ 42%) und in der Maschinenindustrie (+ 36%). Nur einzelne Zweige der Fahrzeugindustrie konnten prompter liefern als vor einem Jahr. Wer im November 1955 Maschinen bestellte, mußte im Durchschnitt länger als 5 Monate auf die Auslieferung warten; 15% aller Firmen beanspruchten sogar Lieferfristen von einem Jahr und mehr. Ähnlich lange sind sie nur noch in der eisenschaffenden Industrie, die als Grundstoffindustrie nicht in die Sondererhebung einbezogen wurde. Die unerledigten Aufträge auf Kommerzeisen stiegen im Jahre 1955 um 173% und entsprachen Ende November 1955 einer durchschnittlichen Lieferung von zwölf Monaten. Allerdings scheinen diese Auftragsengänge und -bestände durch spekulative Bestellungen stark aufgebläht. Die Knappheit an Eisen und sein verhältnismäßig niedriger Inlandspreis leisten dieser Praxis Vorschub. Der echte Bedarf an Walzware ist vermutlich viel geringer, als die Bestellungen vermuten lassen. Die durch heimische Produkte nicht gedeckte Nachfrage nach maschinellen Investitionsgütern konnte auch durch Einfuhren nur teilweise gedeckt werden. Viele ausländische Maschinen sind teurer als heimische und auch erst nach längeren Lieferfristen erhältlich. Im übrigen läßt die gegenwärtige Praxis der Einfuhren lange Lieferfristen für heimische Maschinen nicht als hinreichenden Grund für die Einfuhr nicht liberalisierter Maschinen gelten.

## Produktion und Auftragseingänge in den Investitionsgüterindustrien

Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes

(Normaler Maßstab; Dezember 1953 = 100)



Die Verflachung des Investitionsbooms geht nur teilweise auf das knappe Angebot an Investitionsgütern zurück. Auch die Nachfrage beginnt sich auf hohem Niveau zu stabilisieren. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes blieben die Investitionsgüteraufträge seit Mitte 1955 nahezu unverändert, während sie im 2. Halbjahr 1954 noch um 60% zugenommen hatten.

### Lieferfristen für Investitionsgüter

(Nach einer Sondererhebung des Konjunkturtestes; Stand Ende November 1955)

	4 bis 6 Monate	7 bis 9 Monate	10 und mehr Monate
	% der meldenden Firmen		
Maschinenindustrie.....	19	—	16
Gießereien.....	13	—	6
Eisen- und Metallindustrie....	5	3	1
Elektroindustrie.....	10	—	—
Fahrzeugindustrie.....	8	—	—

Das knappe Angebot ist jedoch nur ein Grund für die Verflachung des Investitionsbooms. Auch die Nachfrage nach Investitionsgütern beginnt sich auf hohem Niveau zu stabilisieren. Jedenfalls haben nach den Meldungen der am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Firmen die Auftragseingänge in den Investitionsgüterindustrien im Jahre 1955 nur um etwa ein Viertel zugenommen, während sie sich im Vorjahr fast verdoppelt hatten. Besonders im Fahrzeugbau, in der Eisen- und Metallindustrie und in der Holzverarbeitenden Industrie gingen nur wenig mehr Bestellungen ein als im Vorjahr. Die Zunahme der Bestellungen fiel fast ausschließlich in das 1. Halbjahr. Seit Juni hielten sich die Aufträge auf

Investitionsgüter auf gleicher Höhe, während sie im Vorjahr gerade im 2. Halbjahr besonders stark (um 60%) zugenommen hatten.

Die unterschiedliche Entwicklung der Auftragseingänge in den Jahren 1954 und 1955 geht vermutlich zum Teil darauf zurück, daß viele Unternehmer Anfang 1954 den Konjunkturaufschwung und die voraussichtlichen Erträge unterschätzt hatten. Die Betriebe hatten daher zu Jahresbeginn nur wenig investiert und forcierten erst im Laufe des Jahres ihre Investitionsaufträge, als die günstige Ertragslage einigermaßen überblickt werden konnte. Da die steuerliche Bewertungsfreiheit nur dann ausgenutzt werden konnte, wenn die auf Grund der Ertragslage beabsichtigten Investitionen noch im gleichen Jahre durchgeführt wurden, nahm der Investitionsboom gegen Ende 1954 hektische Formen an. Im Jahre 1955 dagegen hatten sich die Betriebe von vornherein auf ein höheres Ertragsniveau eingestellt und die Investitionen schon zu Jahresbeginn auf dem hohen Niveau von Ende 1954 weitergeführt. Die für das Vorjahr typische Häufung von Investitionsaufträgen gegen

Jahresende blieb daher heuer aus. In vielen Fällen wären Bestellungen infolge der langen Lieferfristen auch zwecklos gewesen.

Außer der gleichmäßigen zeitlichen Verteilung der Investitionsaufträge hat vermutlich auch die *zunehmende Geldknappheit* viele Betriebe gehindert, ihre Investitionspläne in vollem Umfange zu realisieren. Wohl verfügten die Unternehmungen dank ausgezeichneter Konjunktur und hohen Gewinnen über reichliche Eigenmittel. (Die Unternehmer zahlten im Jahre 1955 mit 5·1 Mrd. S weniger direkte Steuern als im Jahre 1954 mit 5·3 Mrd. S.) Dagegen ist der Zufluß fremder Mittel im Laufe des Jahres 1955 immer spärlicher geworden. Das gesamte zirkulierende Geldvolumen ist seit Mitte 1955 praktisch stabil: Die Zunahme um 741 Mill. S im III. Quartal 1955 wurde durch Abnahmen im Oktober und November um 865 Mill. S mehr als wettgemacht. Auch die Kreditausweitung ist merklich schwächer geworden. Außer den Sonderkrediten für USIA-Betriebe gewährten die Kreditinstitute im III. Quartal 1955 nur 710 Mill. S zusätzliche Kredite. Im Oktober und November schränkten sie ihr Kreditvolumen sogar um 27 Mill. S ein. (Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte das Kreditvolumen um 1.185 Mill. S und 824 Mill. S zugenommen.) Die zurückhaltende Kreditpolitik wird nicht nur durch die Ende 1955 verschärften Kreditabkommen, sondern auch durch die von der passiven Zahlungsbilanz ausgehende Verknappung am Geldmarkt erzwungen. Sie spiegelt sich deutlich in der zunehmenden Verschuldung der Kreditinstitute gegenüber der Notenbank wider. Im IV. Quartal 1955 mußten sich die Kreditinstitute 1·3 Mrd. S zusätzliches Notenbankgeld durch Verkauf von Schatzscheinen, Belehnung von Wertpapieren und Rediskont von Handelswechseln beschaffen.

Die Verknappung und Verteuerung des Kredites ist für viele Betriebe um so fühlbarer, als ihr Betriebsmittelbedarf stark zunimmt. Sie müssen nicht nur die Ausweitung der Produktion, sondern vielfach auch den Absatz finanzieren. Die Außenstände der Industrie sind nach der Sondererhebung des Konjunkturstates i. J. 1955 um 22% gestiegen und erreichten fast zwei Monatsumsätze.

### Stetig wachsender Konsum

Im Gegensatz zu den Investitionen, die starken Schwankungen unterliegen, nahm der private Konsum seit Beginn des Konjunkturaufschwunges ziemlich gleichmäßig zu. Das Tempo der Konsumausweitung ist im Laufe des Jahres 1955 eher rascher geworden, obwohl das Sozialprodukt in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr so stark wuchs wie im Vorjahre.

Der *Einzelhandel* verkaufte mengenmäßig im I. und II. Quartal 1955 um 9·7% und 9·2%, im III. Quartal und im Durchschnitt der Monate Oktober und November aber um 12·2% und 12·6% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der *gesamte Verbrauch* — einschließlich der Güter und Dienstleistungen, die nicht über den Einzelhandel gehen — lag seit Jahresbeginn um etwa 8% bis 10% über dem Vorjahresstand. Die Konsumenten kauften nicht nur mehr dauerhafte Konsumgüter, wie Kraftfahrzeuge, Haushaltmaschinen und Möbel, sondern seit Sommer auch mehr Textilien. Der Einzelhandel verkaufte mengenmäßig im III. Quartal 1955 um 21% und im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 23% mehr Textilien als zur gleichen Zeit des Vorjahres. (Gegenüber 1953 ist der Absatz von Textilien sogar um ein Drittel gestiegen.)

### Entwicklung des Geld- und Kreditvolumens

	III. Quart. 1954	III. Quart. 1955	Okt./Nov. 1955
	expansive (+)	und restriktive (-)	Faktoren
	in Mill. S		
Kommerzielle Kredite.....	+1.185	+1.278 <sup>1)</sup>	+106 <sup>2)</sup>
Valutarische Reserven.....	+1.197	+ 379	-576 <sup>2)</sup>
Spareinlagen.....	- 570	- 517	-251
Sonstiges.....	- 208	- 399	-144
Geldvolumen.....	+1.604	+ 741	-865

<sup>1)</sup> Davon 568 Mill. S und 133 Mill. S Kredite an USIA-Betriebe. —

<sup>2)</sup> Einschl. Zwischenbankkredite. — <sup>3)</sup> Notenbank (ohne Kommerzbanken).

### Entwicklung des privaten Konsums

	I. Quartal 1955	II. Quartal 1955	III. Quartal 1955	Okt./Nov. 1955
	Veränderungen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %			
Nahrungs- und Genuss- mittel <sup>1)</sup> .....	+ 9·7	+ 9·7	+ 7·5	+ 6·7
Bekleidung.....	+ 6·1	+ 7·3	+18·6	+20·7
Wohnungseinrichtung.....	+ 8·3	+ 7·5	+18·7	+14·9
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 9·3	+19·1	+ 9·8	+ 2·4
Privater Konsum.....	+ 9·2	+11·9	+10·0	+ 8·1

<sup>1)</sup> Einschließlich Tabak.

Die lebhaftere Nachfrage nach Konsumgütern geht zum Teil auf die bis in die jüngste Zeit ziemlich stetige Zunahme der *Masseneinkommen* zurück. Die Zahl der Beschäftigten war Ende 1955 dank dem Zustrom neuer Arbeitskräfte und einer besseren Ausschöpfung des verfügbaren Arbeitskräftepotentials um 4% höher als zu Jahresbeginn. Gleichzeitig wurden die Einkommen pro Kopf beachtlich erhöht. Der vom Institut berechnete Index der *Arbeiter-Netto-Tariflöhne* für Wien ist zwar im Laufe des Jahres 1955 nur wenig gestiegen und lag Ende 1955, nach einer sprunghaften Erhöhung im Dezember, nur um 4,5% über dem Stand zu Jahresbeginn. Die tatsächlichen *Arbeiterverdienste* sind jedoch den Tariflöhnen vorausgeeilt, da länger gearbeitet wurde und die Knappheit an Arbeitskräften die Unternehmer vielfach zwang, höhere Stundenverdienste zu zahlen. Auf Grund der Lohnsummenstatistik der Industrie waren die Bruttoverdienste je Arbeiter im III. Quartal 1955 und im Durchschnitt der Monate Oktober und November um je 7% höher als ein Jahr vorher. Etwas stärker als die Arbeiterverdienste sind die *Gehälter der Angestellten* gestiegen. (Eine Ausnahme bilden die Handelsangestellten.) Die Industrieangestellten erhielten im III. Quartal 1955 um durchschnittlich 9% höhere Bezüge als im Vorjahr. Für die öffentlichen Bediensteten trat Mitte 1955 die III. Etappe des Nachziehverfahrens und die Zwischenlösung zum Gehaltsgesetz in Kraft, die ihnen eine Erhöhung ihrer Gehälter um durchschnittlich 12% sicherte. *Insgesamt* waren die Masseneinkommen im III. Quartal 1955 dank höherer Beschäftigung und höheren Einkommen pro Kopf ebenso wie im I. Halbjahr 1955 um etwa 13% höher als im Vorjahr.

Da gleichzeitig die Preise verhältnismäßig stabil waren, partizipierten die Unselbständigen im ganzen stärker als bisher an der Konjunktur. Jedenfalls kommt man zu diesem Ergebnis, wenn man die Bruttoverdienste je Industriearbeiter und die Produktivität der Industrie vergleicht. Trotz verschiedenen — teils statistischen, teils sachlich begründeten — Vorbehalten vermittelt dieser Vergleich zumindest grobe Anhaltspunkte über das Verhältnis von Lohnkosten und Ertrag. Vergleicht man beide Reihen ab 1953, so zeigt sich, daß sich Löhne und Produktivität

in den ersten Phasen des Konjunkturaufschwunges ziemlich parallel entwickelten. Im Jahre 1954 jedoch eilte, als der Investitionsboom einsetzte, die Produktivität zunächst den Verdiensten voraus. Erst im Jahre 1955 wurde der Abstand zwischen beiden Reihen wieder geringer, da sich der Produktivitätsfortschritt verlangsamte, die Lohnbewegung aber unvermindert anhielt.

#### *Arbeiterverdienste und Produktivität in der Industrie*

	Bruttoverdienste je Arbeiter	Produktivität
	1952=100	
III. Quartal 1953 .....	104,8	104,6
III. Quartal 1954 .....	110,9	116,4
III. Quartal 1955 .....	118,7	121,2

Ein weiterer Grund für das Aufholen des privaten Konsums liegt wahrscheinlich auch in der lebhafteren *Kaufneigung* der Bevölkerung. Während im I. Quartal 1955 noch um 152 Mill. S<sup>1)</sup> mehr und im II. Quartal ebensoviel auf Sparkonten eingelegt wurde wie zur gleichen Zeit d. J. 1954, war der Zuwachs an Spareinlagen im III. Quartal und in den Monaten Oktober und November trotz höherer Einkommen um 53 Mill. S und 145 Mill. S geringer als im Vorjahre. Dazu kommt, daß bis vor kurzem auch die Konsumfinanzierung ständig ausgeweitet wurde, ein Teil der Spareinlagen also nicht für Investitionen, sondern wieder für Konsumzwecke verwendet wurde. Das geringere Kontensparen wurde nur teilweise durch vermehrtes Wertpapiersparen wettgemacht. Der Absatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen war im III. Quartal und in den Monaten Oktober und November mit 115 Mill. S und 117 Mill. S nur wenig höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei ist zu beachten, daß ein Teil dieser Wertpapiere von den Kreditinstituten gekauft wurde, letztlich also aus Spareinlagen finanziert wurde. Es ist eine offene Frage, ob die höhere Konsumneigung nur vorübergehend durch Gerüchte über Währungsmaßnahmen und die zuweilen heftige Diskussion über Preise und Löhne ausgelöst wurde, oder ob es sich um eine Erscheinung handelt, mit der die Wirtschaftspolitik auch künftig rechnen muß. (Auch in anderen Ländern, wie z. B. in Westdeutschland,

<sup>1)</sup> Ein Teil dieses Zuwachses entfiel allerdings auf Zinsgutschriften zu Jahresbeginn.

wird in jüngster Zeit ein Sinken der Sparquote beobachtet.)

*Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten*

Zeit	Einlagen auf Sparkonten	Absatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen	Geldkapitalbildung insgesamt Mill. S	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber 1954
I. Quartal 1955 .....	+1.116	+108	+1.224	+175
II. Quartal 1955 .....	+ 621	+172	+ 793	+ 91
III. Quartal 1955 .....	+ 517	+115	+ 632	- 30
Oktober/November 1955 ..	+ 251	+117	+ 368	-112

**Ausweitung des Außenhandels**

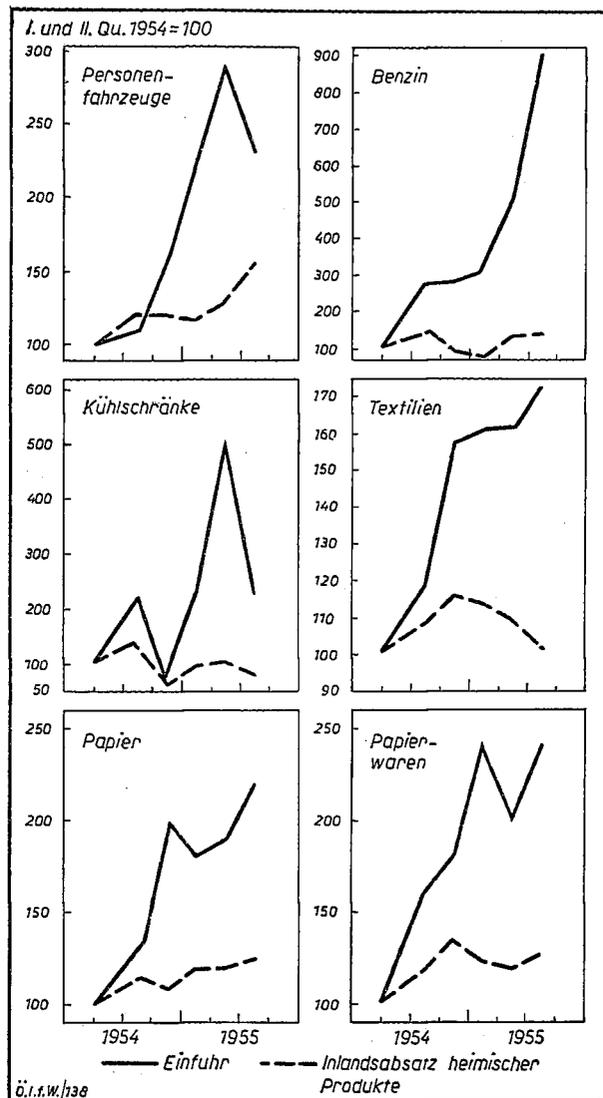
Der Außenhandel befindet sich gegenwärtig in einer neuen Entwicklungsphase. Während nach der Wechselkursanpassung der Export bei gleichbleibenden oder sogar sinkenden Importen sprunghaft gestiegen war und nach der Liberalisierung zunächst die Einfuhr viel stärker zunahm als die Ausfuhr, nahmen seit Ende 1954 Ein- und Ausfuhr ziemlich gleichmäßig zu. Der Warenaustausch mit dem Ausland wurde intensiviert und die internationale Arbeitsteilung verbessert, ohne daß sich die (allerdings stark passive) Handelsbilanz weiter verschlechterte. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt dem Umstande zu danken, daß sich die österreichische Wirtschaft im Jahre 1955 besser in die westeuropäische Konjunkturdynamik einfügte als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* zeigt auch nach Erschöpfung des Liberalisierungseffektes eine stark steigende Tendenz. Im III. Quartal 1955 wurde um 39% und im Durchschnitt der Monate Oktober und November noch um 27% mehr eingeführt als zur gleichen Zeit des Vorjahres, obwohl die Einfuhr bereits Ende 1954 ein beachtliches Niveau erreicht hatte. Da das Bruttonationalprodukt im III. Quartal 1955 nur um 8% höher war als im Vorjahr, ist der Anteil der Importe am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen binnen Jahresfrist von 18% auf 22% gestiegen. Etwa die Hälfte des gesamten Mehrverbrauches an Konsum- und Investitionsgütern gegenüber dem Vorjahre wurde durch Importe gedeckt.

Auf vielen Märkten bevorzugt der heimische Käufer in wachsendem Maße ausländische Erzeugnisse, die billiger angeboten und vielfach qualitativ höher eingeschätzt werden als heimische Erzeugnisse. So stammten von den gesamten maschinellen Investi-

**Zunehmende Importkonkurrenz auf den Konsumgütermärkten**

(Normaler Maßstab; 1. Halbjahr 1954 = 100)



Die *Einfuhr* wichtiger Konsumgüter hat auch nach Erschöpfung des unmittelbaren Liberalisierungseffektes stark zugenommen. Auf vielen Märkten wird ein wachsender Teil der Nachfrage durch Importe befriedigt, die oft trotz Zöllen billiger sind und qualitativ höher eingeschätzt werden als heimische Produkte. Die hohen Konsumgüterimporte sind mit ein Grund, daß die traditionellen Konsumgüterindustrien von der Binnenkonjunktur nur einen verhältnismäßig geringen Nutzen ziehen konnten.

tionen (ohne Personenkraftwagen) im 1. Halbjahr 1954 noch 73% aus der heimischen Produktion, im I. Quartal und im III. Quartal 1955 aber nur noch 68%. Noch stärker dringen ausländische Erzeugnisse auf vielen Konsumgütermärkten vor. Besonders hoch ist der Importbedarf, der durch die rasche Motorisierung ausgelöst wurde. Vom gesamten Inlandsabsatz

an Personenfahrzeugen (Personenkraftwagen, Motorroller und -räder, Fahrräder) entfiel in jüngster Zeit nur knapp ein Drittel auf heimische Produkte, gegen 53% im 1. Halbjahr 1954, weil sich die Nachfrage mehr und mehr auf ausländische Personenkraftwagen verlagerte. Der gewaltige Mehrverbrauch an Benzin seit Anfang 1954 wurde nahezu ganz durch Importe gedeckt; der Marktanteil des heimischen Benzins sank von 90% im 1. Halbjahr 1954 auf 69% im I. Quartal 1955 und knapp 50% im Durchschnitt der Monate Oktober und November. Auch der Bedarf an Haushaltmaschinen wird zunehmend durch Importe gedeckt. Bei Kühlschränken z. B. sank der Marktanteil heimischer Erzeugnisse von 68% vor der Liberalisierung auf 47% und 41% im I. Quartal und III. Quartal 1955. Die auf einige Betriebe zersplitterte und vielfach kapitalschwache heimische Produktion konnte trotz Bevorzugung bei verschiedenen Konsumfinanzierungsaktionen der ausländischen Konkurrenz nach der Liberalisierung nicht Stand halten und mußte etwa auf die Hälfte gedrosselt werden. Ähnliche, wenn auch nicht so starke Verschiebungen der Marktanteile lassen sich bei Textilien, Papier, Papierwaren, Haushaltgeräten und verschiedenen anderen Konsumgütern nachweisen. In einigen Fällen (z. B. bei Papier und Papierwaren) ist die Einfuhr absolut noch zu gering, als daß sie eine ernsthafte Konkurrenz für die heimische Industrie bedeutet. In anderen Fällen dagegen (vor allem bei Textilien) schmälert sie bereits empfindlich den Inlandsabsatz heimischer Produkte. Die hohen Konsumgüterimporte sind mit ein Grund, daß die traditionellen Konsumgüterindustrien von der Binnenkonjunktur nur einen verhältnismäßig geringen Nutzen ziehen konnten.

#### Importe wichtiger Konsumgüter

	I. Quartal 1955	II. Quartal 1955	III. Quartal 1955
	1. Halbjahr 1954=100		
Personenfahrzeuge .....	226	288	229
Kühlschränke .....	229	493	223
Haushaltgeräte aus Metall .....	160	196	215
Fotoapparate und Filme .....	106	162	191
Uhren .....	108	138	139
Textilien .....	160	161	172
Belleidung und Schuhe .....	137	165	152
Spielwaren .....	128	178	264
Papierwaren .....	240	200	240

Die Zunahme der Einfuhr im Laufe des Jahres 1955 wirkte sich im ganzen gesehen — bei starken Unterschieden in einzelnen Zweigen — auf Beschäfti-

gung und Handelsbilanz nicht aus, da gleichzeitig auch die *Ausfuhr* beachtlich ausgeweitet werden konnte. Der Export war im III. Quartal 1955 um 15% und im Durchschnitt der Monate Oktober und November sogar um 22% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Exportsteigerung beschränkte sich keineswegs auf Rohstoffe, die bei steigender Weltkonjunktur zuerst knapp werden und daher besonders begehrt sind. Auch österreichische Halbwaren und Fertigwaren konnten sich mehr und mehr auf ausländischen Märkten durchsetzen. Die Exporterfolge österreichischer Produkte sind nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß die Auftriebstendenzen bei Preisen und Löhnen in Österreich im Jahre 1955 besser eingedämmt werden konnten als in anderen Ländern, mit denen Österreich Handel treibt.

Der Export ist seit Mitte 1955 wieder stärker gestiegen als die Industrieproduktion. Die Exportquote der Industrie, die sich von Mitte 1954 bis Mitte 1955 — von kurzfristigen monatlichen Schwankungen abgesehen — nur wenig veränderte, war im III. Quartal 1955 um 4% und im Oktober um 10% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Besondere Exporterfolge konnten vor allem die Textilindustrie und die Maschinenindustrie erzielen. Die Textilindustrie war mit Erfolg bemüht, die Einbußen, die sie auf dem heimischen Markt durch die ausländische Konkurrenz erlitten hatte, durch zusätzliche Exporte wettzumachen. Ihre Exporte stiegen vom III. Quartal 1954 bis zum III. Quartal 1955 um 24% und ihre Exportquote von 18'6% auf 23'1%. Der Maschinenindustrie kommt die internationale Konjunktur besonders zu-statten. Ihre Exportquote stieg trotz lebhaftem Inlandsabsatz von 22'1% im III. Quartal 1954 auf 27'2% im III. Quartal 1955 und dürfte im Oktober rund 30% erreicht haben.

Da Einfuhr und Ausfuhr gleichzeitig und ziemlich gleichmäßig ausgeweitet wurden, hat sich die *Handelsbilanz* seit Herbst 1954 nicht mehr verschlechtert. Der Einfuhrüberschuß schwankt seit dem IV. Quartal 1954 zwischen 300 und 400 Mill. S pro Monat. Nur im Dezember 1954, im März und im November 1955 war er höher. Das Defizit in der Handelsbilanz konnte selbst im III. Quartal 1955, im Höhepunkt der Reisesaison, nicht ganz durch

Überschüsse aus dem Dienstleistungsverkehr gedeckt werden. Trotzdem nahmen die valutarischen Bestände um 14,6 Mill. \$ zu, da namhafte Beträge aus statistisch nicht aufklärbaren Quellen eingingen. Insgesamt hat die österreichische Wirtschaft binnen Jahresfrist – vom III. Quartal 1954 bis zum III. Quartal 1955 – 43,1 Mill. \$ Gold und Devisen verloren. Im IV. Quartal 1955 mußte die Notenbank neuerlich 34 Mill. \$ Devisen abgeben. Die bisherigen Einbußen an Devisen waren, gemessen an den beachtlichen Währungsreserven, über die Notenbank und Kommerzbanken verfügen, verhältnismäßig gering. Allein die Notenbank wies Ende 1955 noch einen Nettobestand an Gold und Devisen von 336 Mill. \$ aus. Trotzdem muß die Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Es ist zu beachten, daß sich die Belastungen aus dem Staatsvertrag noch nicht voll ausgewirkt haben und auch der Verlust von nur 40 bis 50 Mill. \$ Devisen pro Jahr auf längere Sicht bedenkliche Konsequenzen hätte.

*Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz*

	IV. Quartal 1954	1. Halbjahr 1955 <sup>1)</sup> Mill. \$	III. Quartal 1955
Ausfuhr.....	164,9	161,7	181,6
Einfuhr.....	211,3	208,0	215,1
Handelsbilanz .....	-46,4	-46,3	-33,5
Saldo im Dienstleistungsverkehr .....	+16,4	+16,4	+31,8
Laufende Zahlungsbilanz .....	-30,0	-29,9	-1,7
Kapitaltransaktionen (einschl. Aus- landshilfe und Ablöseverpflichtun- gen gegenüber der Sowjetunion) .....	-18,5	- 0,4	- 6,5
Statistische Korrekturen .....	+13,5	+19,0	+22,8
Veränderung der valutarischen Bestände .....	-35,0	-11,3	+14,6

<sup>1)</sup> Quartalsdurchschnitt.

**Ausblick auf 1956**

Nach dem steilen und zumindest zeitweise und partiell „überhitzten“ Konjunkturaufschwung in den beiden letzten Jahren sind die Voraussetzungen, die Konjunktur auf hohem Niveau zu stabilisieren, gegenwärtig günstig. Die mit der Verlangsamung des Produktionsaufschwunges erhöhte Gefahr, daß die kaufkräftige Nachfrage rascher wächst als das Güterangebot, konnte dank verschiedenen konjunkturdämpfenden Maßnahmen der Wirtschaftspolitik eingedämmt werden. Die Geld- und Kreditpolitik hat die Zügel straff angezogen. Die Kreditabkommen und die ge-

ringe Liquidität lassen den Kreditinstituten nur wenig Spielraum für zusätzliche Kredite und Wertpapierkäufe. Gleichzeitig werden durch die passive Zahlungsbilanz laufend Zahlungsmittel aus dem Umlauf gezogen und der Geldmarkt weiter angespannt. Einer Ausweitung der kaufkräftigen Nachfrage sind daher von der Geldseite her enge Grenzen gesetzt.

Auch das Budget wird im Jahre 1956 voraussichtlich nicht übermäßig expansiv wirken. Wohl sieht der Bundesvoranschlag für das Jahr 1956 einen Gesamtabgang von 2.173 Mill. S vor. Das tatsächliche Defizit wird jedoch bei einer weiterhin günstigen Wirtschaftsentwicklung voraussichtlich viel kleiner sein, als die nackten Ziffern vermuten lassen. Das Manko wird, wenn dem Staat nicht neue Lasten aufgebürdet werden, ohne Gefährdung der finanziellen Stabilität finanziert werden können. Nötigenfalls kann der Finanzminister durch zusätzliche Bindungen bestimmter öffentlicher Ausgaben das Gleichgewicht im Staatshaushalt sichern.

Die Verknappung und Verteuerung des Kredites wird vor allem die Nachfrage nach Investitionsgütern dämpfen. Nach der Sondererhebung des Konjunkturtestes wollen 40% aller erfaßten Firmen im Jahre 1956 weniger investieren als im Jahre 1955 und nur 23% der Firmen mehr. Die Investitionsneigung ist vor allem in jenen Zweigen schwächer geworden, die im Jahre 1955 viel investiert hatten (Gießereien, Maschinenindustrie, Elektroindustrie), oder ihre Kapazitäten nicht voll ausnützen (Ledererzeugende Industrie, Sägewerke, Textilindustrie). Selbst wenn sich die Voraussagen der Unternehmer ebenso wie im Jahre 1955 als zu pessimistisch erwiesen, wird die Industrie kaum mehr investieren als im Jahre 1955. Außer dem Mangel an Fremdkapital wirkt vermutlich auch die Nichtverlängerung der steuerlichen Bewertungsfreiheit für neu erworbene Anlagegüter investitions-hemmend, obwohl auf Grund dieser Maßnahme erst in den Jahren 1957 und 1958 höhere Steuern eingehen werden. Viele Unternehmer werden jedoch schon heuer Investitionen unterlassen, die bisher nur im Hinblick auf die steuerliche Begünstigung rentabel waren.

Auch die öffentliche Hand wird im Jahre 1956 nicht mehr soviel investieren wie im Jahre 1955. Der

Bund hat seine Ausgaben für investitionsähnliche Zwecke von 4.616 Mill. S im Voranschlag 1955 auf 3.768 Mill. S im Voranschlag 1956 eingeschränkt, um Mittel für die Finanzierung des Heeres und anderer Verpflichtungen aus dem Staatsvertrag zu gewinnen. Die geringeren Investitionen des Bundes werden vermutlich nur teilweise durch höhere Investitionen der Gebietskörperschaften und der öffentlichen Unternehmungen wettgemacht werden, zumal da der bisher vorwiegend für öffentliche Emissionen herangezogene Wertpapiermarkt nicht so ergiebig sein wird wie im Jahre 1955.

Während also auf der einen Seite die kaufkräftige Nachfrage, vor allem nach Investitionsgütern, durch kredit- und budgetpolitische Maßnahmen gedämpft wird, scheint real auch im Jahre 1956 eine Vermehrung des heimischen Güterangebotes (Bruttonationalproduktes) um 5 bis 6% möglich. Realistischerweise kann für 1956 noch mit einer Zunahme der Beschäftigung um rund 2% gerechnet werden, da Jugendliche und bisher nicht berufstätige Personen das Arbeitskräftepotential vermehren werden und ein Teil der Stellensuchenden Beschäftigung finden wird. Gleichzeitig werden durch die hohen Investitionen nicht nur neue Kapazitäten geschaffen, sondern auch die Betriebe rationalisiert und die Produktionskosten gesenkt. Die Produktivität wird daher voraussichtlich auch im Jahre 1956 um 3 bis 4% steigen, obwohl mit zunehmender Ausnützung der verfügbaren Produktivkräfte produktivitätshemmende Faktoren verschiedenster Art wirksam werden.

Die Begrenzung der kaufkräftigen Nachfrage und die Vermehrung des heimischen Güterangebotes werden dazu beitragen, das gestörte Gleichgewicht auf den Investitionsgütermärkten wieder herzustellen und

die Lieferfristen zu verkürzen. Eine Dämpfung des Investitionsbooms wird auch die Zahlungsbilanz entlasten. Die österreichische Wirtschaft wird weniger Investitionsgüter einführen müssen und in der Lage sein, die Investitionsgüterkonjunktur auf dem Weltmarkt besser auszunützen. Da außerdem der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln dank der besseren Ernte im Jahre 1955 etwas zurückgehen und die Zahlungsbilanz durch den Staatsvertrag weniger belastet wird, als ursprünglich angenommen wurde<sup>1)</sup>, wird sich das Defizit in der Zahlungsbilanz vermutlich in erträglichen Grenzen halten.

Im ganzen gesehen besteht somit begründete Hoffnung, daß die bisherigen Schwächen des Konjunkturaufschwunges — die Überhitzung auf den Investitionsgütermärkten und das Passivum in der Zahlungsbilanz — im Jahre 1956 großteils überwunden werden. Voraussetzung für eine reibungslose Stabilisierung der Konjunktur ist allerdings ein hohes Maß an Preis-Lohn-Disziplin. Preise und Löhne werden bei Vollbeschäftigung und in einer Wirtschaftsordnung mit wirtschaftlich und politisch mächtigen Interessentengruppen nicht nur von Angebot und Nachfrage, sondern in hohem Maße auch durch das Verhalten der Sozialpartner bestimmt. Das Sozialprodukt kann nur dann optimal wachsen und die innere und äußere finanzielle Stabilität kann nur gewahrt bleiben, wenn sich gewerbliche Unternehmer, Landwirte, Arbeiter und Angestellte ihrer Verpflichtungen in der Hochkonjunktur bewußt sind und ihre starke Machtposition nicht zur Erlangung von Sondervorteilen ausnützen.

<sup>1)</sup> Siehe Beilage Nr. 33 zu den Monatsberichten: „Österreichs Wirtschaftsverkehr mit der Sowjetunion“, November 1955.